

Hier und Heute

[09.06.2009]

»Elefantenrunde« der Parteipräsidenten am Montagabend im BRF-Funkhaus

Oliver Paasch will unbedingt Unterrichtsminister bleiben

Von Christian Schmitz

»Es fühlt sich trotz einer kurzen Nacht noch so gut an wie gestern.« Mit diesen Worten kommentierte Oliver Paasch (ProDG) am Montagabend bei der »Elefantenrunde« der Parteipräsidenten im BRF-Funkhaus seinen Sieg bei den Gemeinschaftswahlen am Sonntag.

Das Resultat sei ein Ansporn, in den nächsten Jahren mit der gleichen Mehrheit weiterzumachen. »Allerdings müssen wir auf dem Boden der Tatsachen bleiben.«

ProDG eroberte am Sonntag vier Sitze und rettete damit die bisherige Mehrheit mit SP und PFF, obschon die Liberalen von fünf auf vier Sitze abrutschten. Aus diesem veränderten Kräfteverhältnis leitete Paasch einen gewissen Anspruch ab, der sich auch in der Regierungsarbeit niederschlagen müsse, »obschon es uns nicht darum geht, irgendwelche Pöstchen zu ergattern«, so der Minister selbstbewusst. Allerdings müsse man das Wahlergebnis ernst nehmen.

Paasch machte deutlich, dass er unbedingt Unterrichtsminister bleiben wolle, um die Vermittlung des bildungspolitischen Gesamtkonzeptes auch in den kommenden fünf Jahren weiterführen zu können. Zufrieden, zweitstärkste Kraft geworden zu sein, zeigte sich SP-Regionalpräsident Edmund Stoffels: »Ich denke, die gesamte Mehrheit hat eine gute Arbeit gemacht und kollegial zusammengearbeitet. Unser Anspruch war es, unsere fünf Sitze zu halten. Das haben wir geschafft«, sagte der Ameler Regionalabgeordnete.

Karl-Heinz Lambertz

Stoffels sprach sich auch für eine weitere Amtszeit von Karl-Heinz Lambertz als Ministerpräsident der DG aus. »Das ist mit den Partnern abzustimmen, aber er war in den letzten zehn Jahren ein guter Ministerpräsident.« Die DG stehe in den kommenden fünf Jahren vor großen Herausforderungen; da müsse sich die Deutschsprachige Gemeinschaft positionieren. Naturgemäß



Größeres Bild



Größeres Bild

nicht ganz so glücklich mit dem Wahlergebnis war PFF-Regionalpräsident Ferdel Schröder, der »sich den Realitäten stellen« möchte. Aber natürlich sei man froh, trotz eines verlorenen Sitzes im PDG weiterhin in der Mehrheit vertreten zu sein. Zwei Gründe machte Ferdel Schröder für den Verlust des fünften Sitzes aus: Erstens sei es zu wenig gelungen, liberale Akzente durchzusetzen, während die ostbelgischen Liberalen in der Eifel vor allem Stimmenanteile an ProDG verloren hätten. »Zusammen mit der CSP kam es in der Vergangenheit oft zu einem Hin und Her auch mit der PDB. Das hat sich diesmal fortgesetzt«, vermutete Schröder.

Er konnte gut verstehen, dass die veränderten Kräfteverhältnisse sich auch auf die Mandatsverteilung innerhalb der Regierung auswirken sollten: »Für uns ist es wichtig, dass liberale Themen besetzt werden.« Katrin Jadin habe bei der Regionalwahl ein hervorragendes Resultat erzielt, jedoch hätte das System der Listenverbindung der PFF einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Neben der PFF gehörte am Sonntag auch die CSP zu den eindeutigen Wahlverlierern. Die Christlich-Sozialen bleiben zwar stärkste Kraft in der DG, rutschten aber auf nur noch sieben Mandate ab und haben damit seit 1999 bei jeder PDG-Wahl einen Sitz eingebüßt. CSP-Präsident Mathieu Grosch meinte, dass er die volle Verantwortung für die Niederlage übernehme.

Da man erneut verloren habe, müsse man sicherlich etwas ändern. Zwischen einer betulichen und einer aggressiven Opposition liege die Wahrheit wohl in der Mitte. Die CSP bleibe ein konstruktiver, objektiver Begleiter in der Opposition und werde die Finanzstabilität der Mehrheit überprüfen. Das müsse aber über fünf Jahre so sein und nicht erst in den letzten sechs Monaten vor der Wahl deutlich gemacht werden.

Warum Daerden?

Angesprochen auf das Ergebnis der CDH in der Wallonischen Region und dem verpassten Einzug von Herbert Grommes und Anne Marenne-Loiseau ins Regionalparlament, meinte Grosch, es sei schade, dass Leute, die sich so bemühten, zu wenig Stimmen bekämen, während ein Michel Daerden über 60000 Vorzugsstimmen auf sich vereinen konnte. »Ich hätte es lieber gesehen, die Stimmen gehen an Leute, die auch arbeiten.«

Obschon die Vertreter von Ecolo voraussichtlich auch in den kommenden fünf Jahren auf der Oppositionsbank Platz nehmen, feierten die Grünen mit dem Wiedergewinn des dritten Sitzes am Sonntag einen Wahlerfolg. »Die Freude überwiegt natürlich, auch wenn wir uns ein noch größeres Polster gewünscht hätten«, meinte Ecolo-Regionalsekretärin Franziska Franzen.

Ecolo trete mit einer veränderten Fraktion an, der Stil bleibe aber der gleiche. »Total happy« sei sie auch über das Ergebnis ihrer Parteifreundin Monika Dethier-Neumann, die erneut den Sprung ins wallonische Regionalparlament schaffte.

Schon totgesagt

Erfolgreich verlief der Wahlsonntag auch für Vivant. Die Partei konnte ihre Mandatszahl im PDG immerhin halten und wird auch in Zukunft zwei Vertreter ins Parlament entsenden. »Vor zwei Jahren hat man uns schon für tot erklärt. Doch wir sind wieder auferstanden und haben ganz offensichtlich die Menschen mit unseren Themen berührt«, sagte Michael Balter, der politische Koordinator von Vivant.

Er selbst werde einen anderen Stil als Joseph Meyer in den letzten fünf Jahren pflegen und versuchen, einen Kompromiss zwischen Vivant-Themen und dem Parlament der DG zu finden.